

Armutsrisiko der Haushalte

Laut ASTAT waren im Jahr 2003 14,9% der Südtiroler Haushalte arm (ASTAT 117, S. 93). Eine entsprechende Zahl steht für das Bundesland Tirol nicht zur Verfügung, da ein systematisches Armutsmonitoring nur auf Bundesebene durchgeführt wird. Doch selbst hier sind für die Haushalte keine Zahlen publiziert, da in Österreich zumindest die Berichterstattung auf das Individuum abzielt. 13,2% der Bevölkerung wurden 2003 als armutsgefährdet ausgewiesen (Statistik Austria 2005, S. 11).

Die Armutsgrenze - d.h. das Einkommen unter dem ein Haushalt als arm gilt - wird von den jeweiligen Einkommensverhältnissen des Untersuchungsgebietes abgeleitet, d.h. sie ist in Österreich und Südtirol unterschiedlich hoch. Da das durchschnittliche Einkommen der Bevölkerung im Land Tirol unter dem österreichischen Durchschnitt liegt, kann davon ausgegangen werden, dass dies für die bundeslandspezifische Armutsgrenze ebenfalls zutrifft.

Armutsgrenze 2003

Jahreseinkommen in € (inkl. Sozialtransfer)

Haushaltsgröße	Österreich	Südtirol
Einpersonenhaushalt	9.425*	7.757
2-Personenhaushalt	-	12.929
1 Erwachsener+1 Kind	12.252	-
2 Erwachsene	14.137	-
3-Personenhaushalt	-	17.196
2 Erwachsene+1 Kind	16.965	-
4-Personenhaushalt	-	21.074
2 Erwachsene+2 Kinder	19.792	-
5-Personenhaushalt	-	24.565
2 Erwachsene+3 Kinder	22.620	-

Quelle: Statistik Austria 2005, S. 24. ASTAT 117, S. 92.

* Tirol: ca. 8700€ nach grober Schätzung

Unabhängig von der Bemessung ergeben sich für Südtirol und Österreich dieselben Haushaltstypen, die überdurchschnittlich häufig von Armut betroffen sind. Gemeinsam ist ihnen ein strukturell bedingtes Mißverhältnis zwischen erzielbarem Einkommen und notwendigen Ausgaben. Im besonderen Maße trifft dies auf folgende Gruppen zu:

- Singlehaushalte
- Paare mit einem einzigen Einkommen und mehreren Kindern
- Alleinerzieherhaushalte

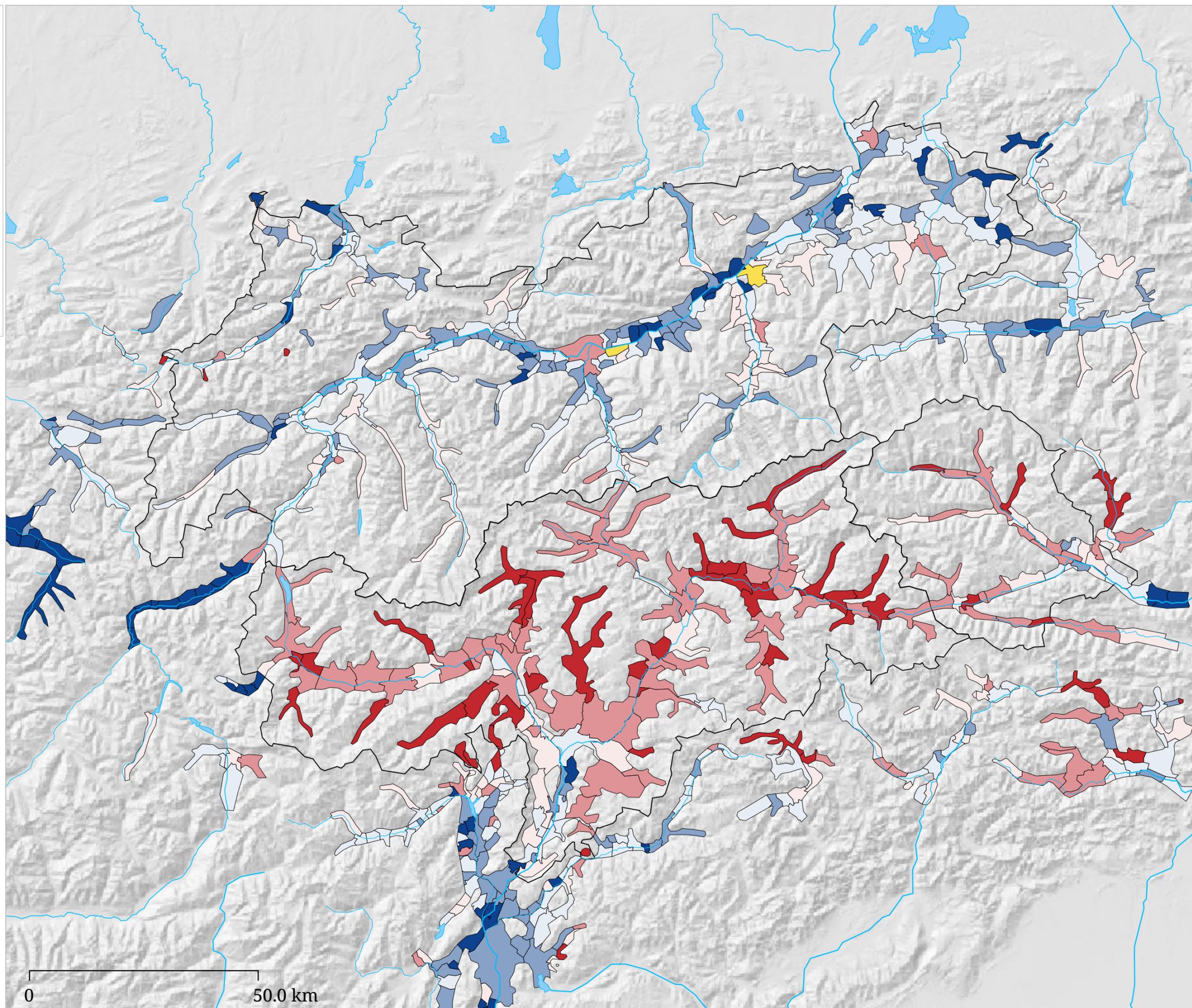
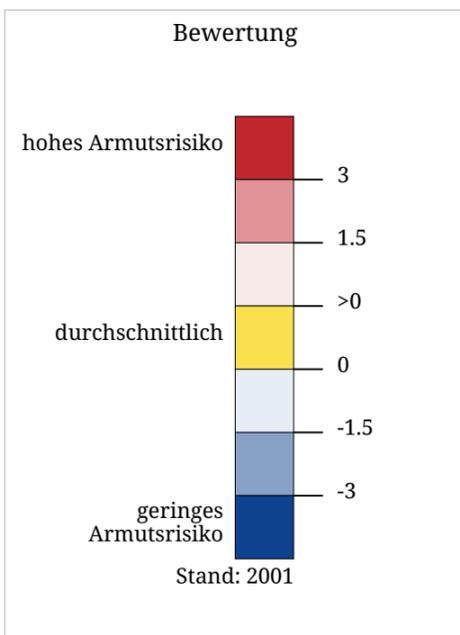
Aufgrund der Datenlage lässt sich nur ein sehr unscharfes Bild des lokalen Armutsriskos auf Basis der Haushaltsgrößen zeichnen. Die feststellbaren Unterschiede zwischen den Gemeinden sind nur gering.

Deutlich werden Unterschiede bei der Darstellung einzelner überdurchschnittlich gefährdeter Gruppen. In Summe treten diese gehäuft in Süd- und Osttirol auf.

Kartentexte

- [Armutgefährdung aufgrund der Haushaltsstruktur 2001](#)
- [Armutsrisiko anhand der Haushaltsgrößen in den Gemeinden 2003](#)
- [Armutsrisiko bei Familien mit Kindern](#)
- [Armutsrisiko bei Alleinerziehendenfamilien](#)
- [Armutsrisiko bei Einpersonenhaushalten](#)
- [Armutsrisiko bei Großhaushalten](#) Familien mit 3 Kindern und mehr

Kartenset »Armutsrisiko Haushalte« Armutgefährdung aufgrund der Haushaltsstruktur (2001)



Die Karte fasst die im Kartenset vorgestellten, armutsbegünstigenden Haushaltsstrukturen für die Gemeinden 2001 zu einem Wert zusammen.

Armutsgefährdung aufgrund der Haushaltsstruktur 2001

Die verwendete Kennzahl ist die Summe aller in dieser Kartensammlung beschriebenen Phänomene (Anteil der Familien mit Kindern an allen Familien, Anteil der Alleinerziehendenfamilien an allen Familien, Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten, Anteil der Großhaushalte (5 Personen und mehr) an allen Haushalten). Je höher der Wert, desto größer das durch die Haushaltsstrukturen bedingte Armutsrisiko. Null entspricht dem Tiroler Mittelwert. Werte größer null sind aus Tiroler Sicht überdurchschnittlich, Werte kleiner null unterdurchschnittlich armutsgefährdet.

Am augenfälligsten ist die Zweiteilung Tirols entlang des Alpenhauptkammes. Während die bei weitem überwiegende Mehrheit der Gemeinden Süd- und Osttirols hinsichtlich Haushaltsstruktur eine überdurchschnittliche Armutsgefährdung aufweist, verhält es sich in Nordtirol umgekehrt.

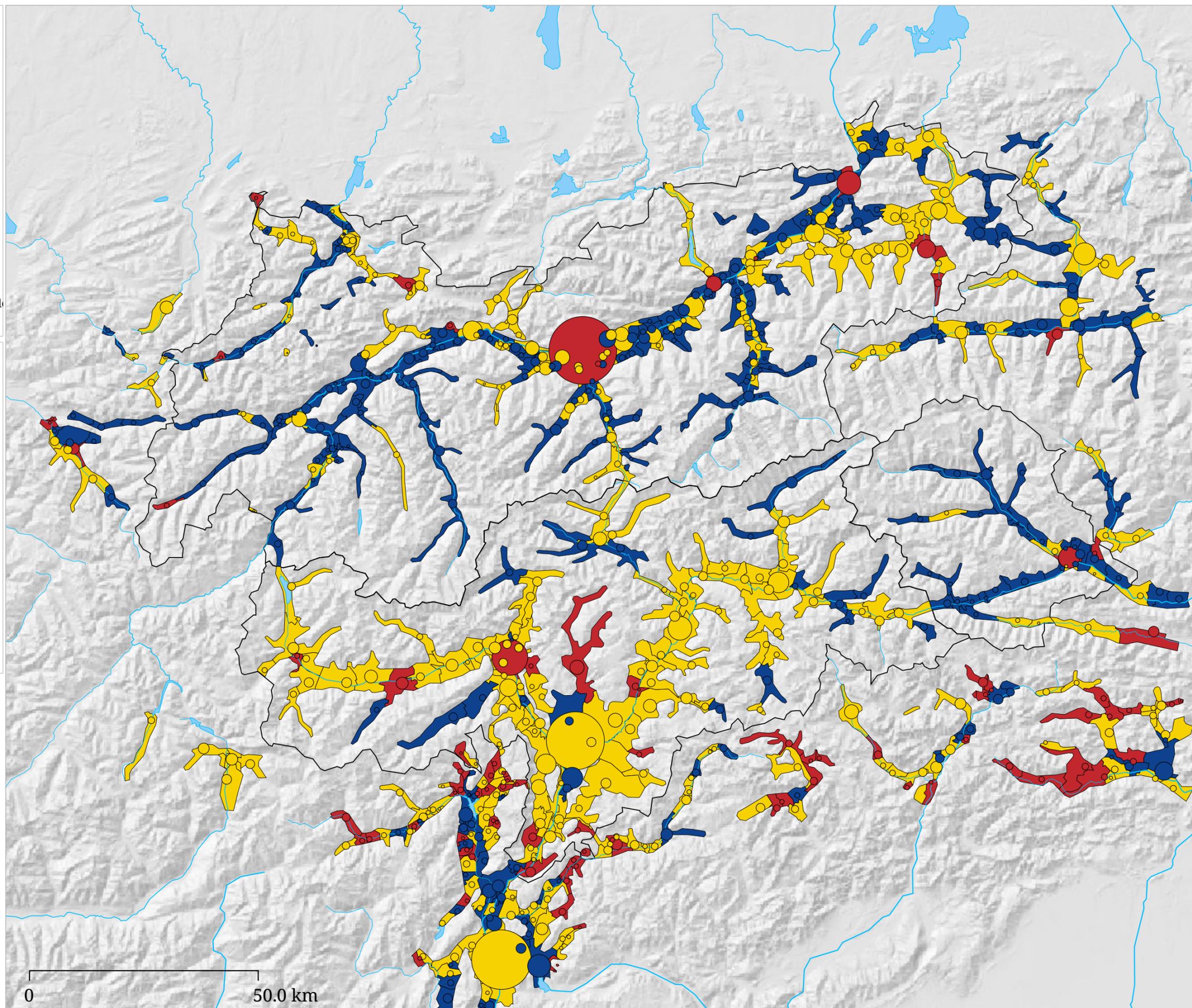
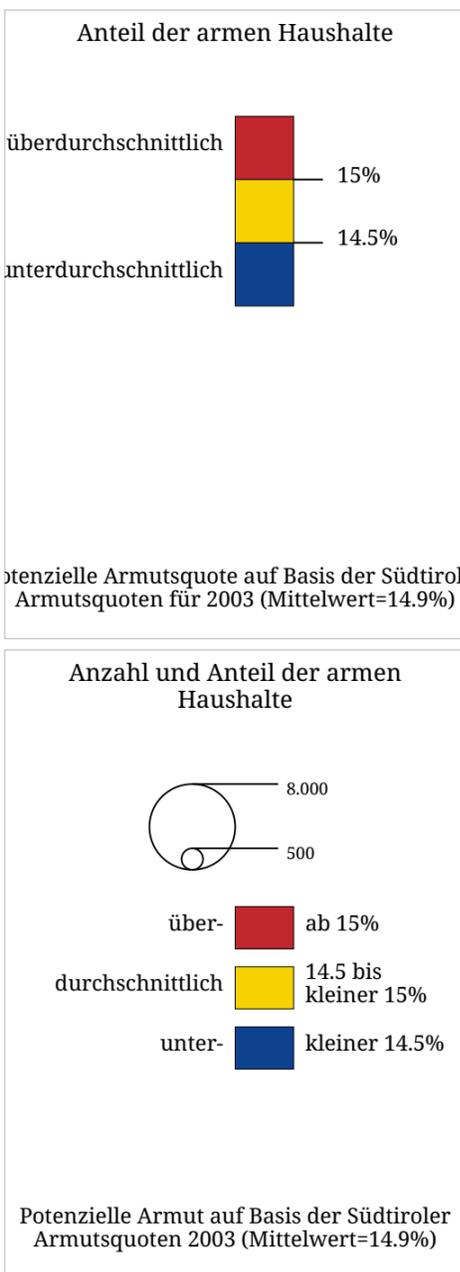
Bemerkenswert ist, dass beide Tiroler Landeshauptstädte entgegengesetzt dem allgemeinen Trend der Gemeinden in ihren jeweiligen Länder stehen. Innsbruck zeigt eine deutlich überdurchschnittliches Armutsrisiko, Bozen ein unterdurchschnittliches.

Letzteres ist Teil einer der beiden kleineren Zonen von Gemeinden unterdurchschnittlicher Armutsgefährdung in Südtirol. Diese umfasst die Talbodengemeinden entlang der Etsch von Bozen südwärts bis Kurtinig. Das zweite, kleinere Gebiet bilden die ladinischen Gemeinden in Gröden.

Tirolweit die höchsten Werte häufen sich in der Südtiroler Peripherie (Seitentäler, Nonsberg) und im Pustertal westlich von Bruneck. Im Bundesland Tirol verhält es sich ähnlich. Neben den Gemeinden des abgelegenen Bezirkes Lienz (=Osttirol) verzeichnen auch Gemeinden in einigen Seitentälern Nordtirols ein überdurchschnittliches Armutsrisiko, das dort allerdings meist nur schwach ausgeprägt ist.

Kartenset »Armutsrisiko Haushalte«

Armutsrisiko anhand Haushaltsgröße (2003)



Die Karte zeigt die auf Grundlage der Haushaltsgrößen geschätzte Anzahl (Kreisgröße) und den Anteil (Farbe) der armen Haushalte. Mangels anderer Quellen liegen die Armutsquoten der Südtiroler Haushalte zugrunde. (Haushaltszahl von 2001. Armutsquoten von 2003.)

Armutsrisiko anhand der Haushaltsgrößen in den Gemeinden 2003

Eine Berechnung der potenziellen Anzahl der armen Haushalte und ihres Anteiles für die Gemeinden ist aufgrund der eingeschränkten Datenlagen nur sehr bedingt möglich. Der hier durchgeführte Versuch stützt sich einerseits auf die Anzahl der Haushalte nach Haushaltsgröße. Diese stammen aus den Volkszählungen 2001. Andererseits finden die Armutsquoten (=Anteil der armen Haushalte) der verschiedenen Haushaltsgrößen Verwendung. Diese stehen allerdings nur für Südtirol (siehe Tabelle), nicht aber für Österreich zur Verfügung.

Aufgrund der von diversen Armutsstudien bestätigten ähnlichen Verhältnisse in Südtirol und Österreich scheint es dennoch legitim, die Quoten als Gewichte allgemein anzuwenden. Mit deren Hilfe kann man zu einer Grundeinschätzung kommen, nicht aber zu wertgenauen Ergebnissen.

Die Unterschiede der potenziellen Armutsquoten (=Armutsrisiko) der Haushalte zwischen den Gemeinden sind sehr gering, was eine Beurteilung der Situation in Anbetracht der Datengrundlage problematisch erscheinen lässt. Allerdings bestätigt eine andere Untersuchung (siehe: Armutsgefährdung aufgrund der Haushaltsstruktur 2001) - bei abweichenden Details - das vorliegende Gesamtbild eines im Tiroler Vergleich erhöhten Armutspotenzials der Haushalte in den Südtiroler Gemeinden.

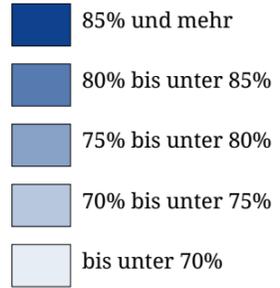
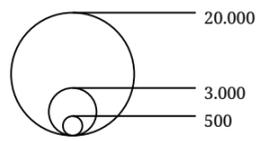
Armutquote nach Haushaltstyp in Südtirol 2003

Haushaltsgröße	Armutquote
1 Person	19,6
2 Personen	12,5
3 Personen	8,2
4 Personen	17,1
5 Personen und mehr	13,2

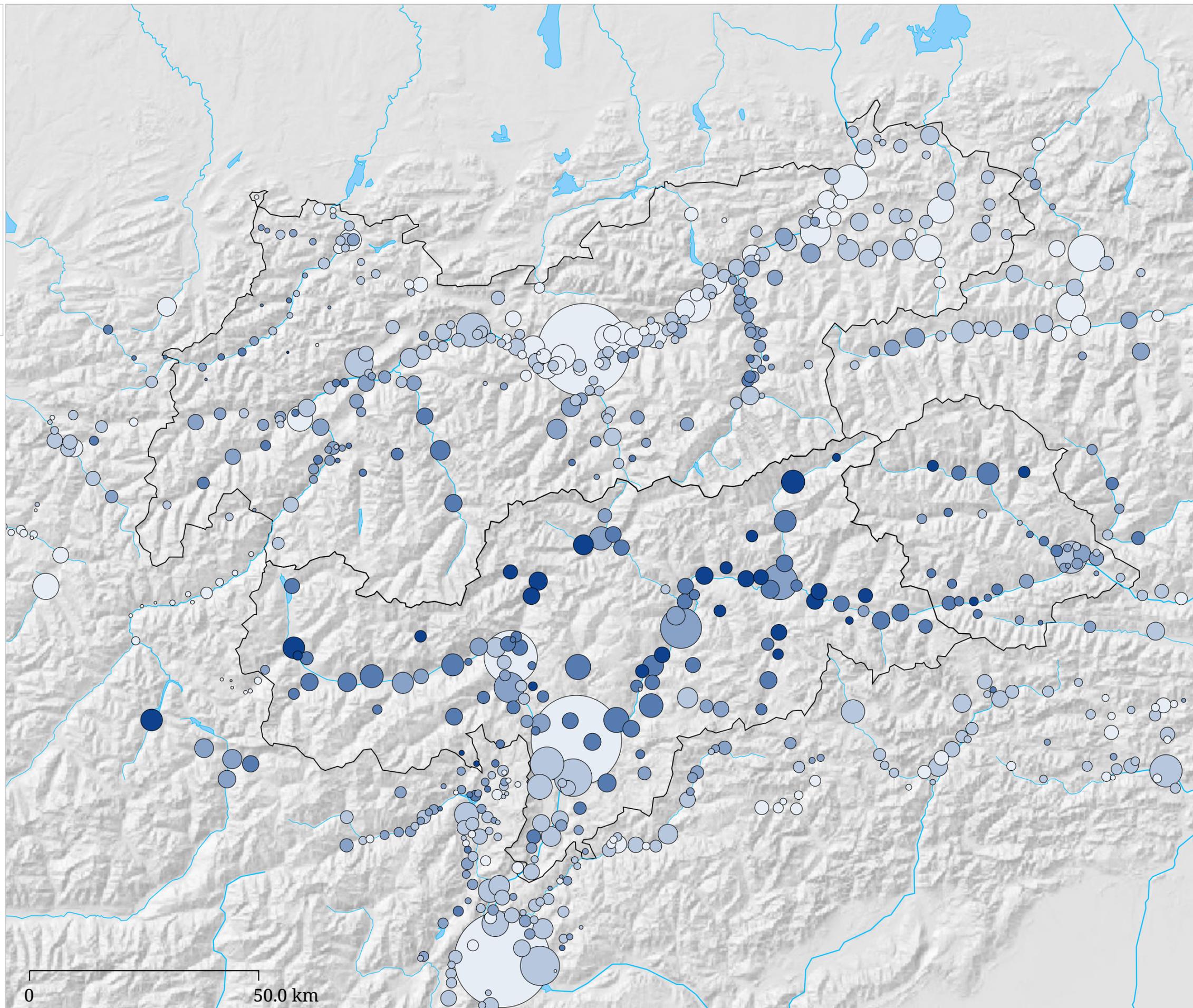
Quelle: ASTAT 117, S. 92

Kartenset »Armutsrisiko Haushalte« Familien mit Kindern (2001)

Anzahl und Anteil an allen Familien



Stand: 2001



0 50.0 km

Die Karte zeigt Anzahl (Kreisgröße) und Anteil (Farbe) der Familien mit Kindern an allen Familien in den Gemeinden 2001.

Armutrisiko bei Familien mit Kindern

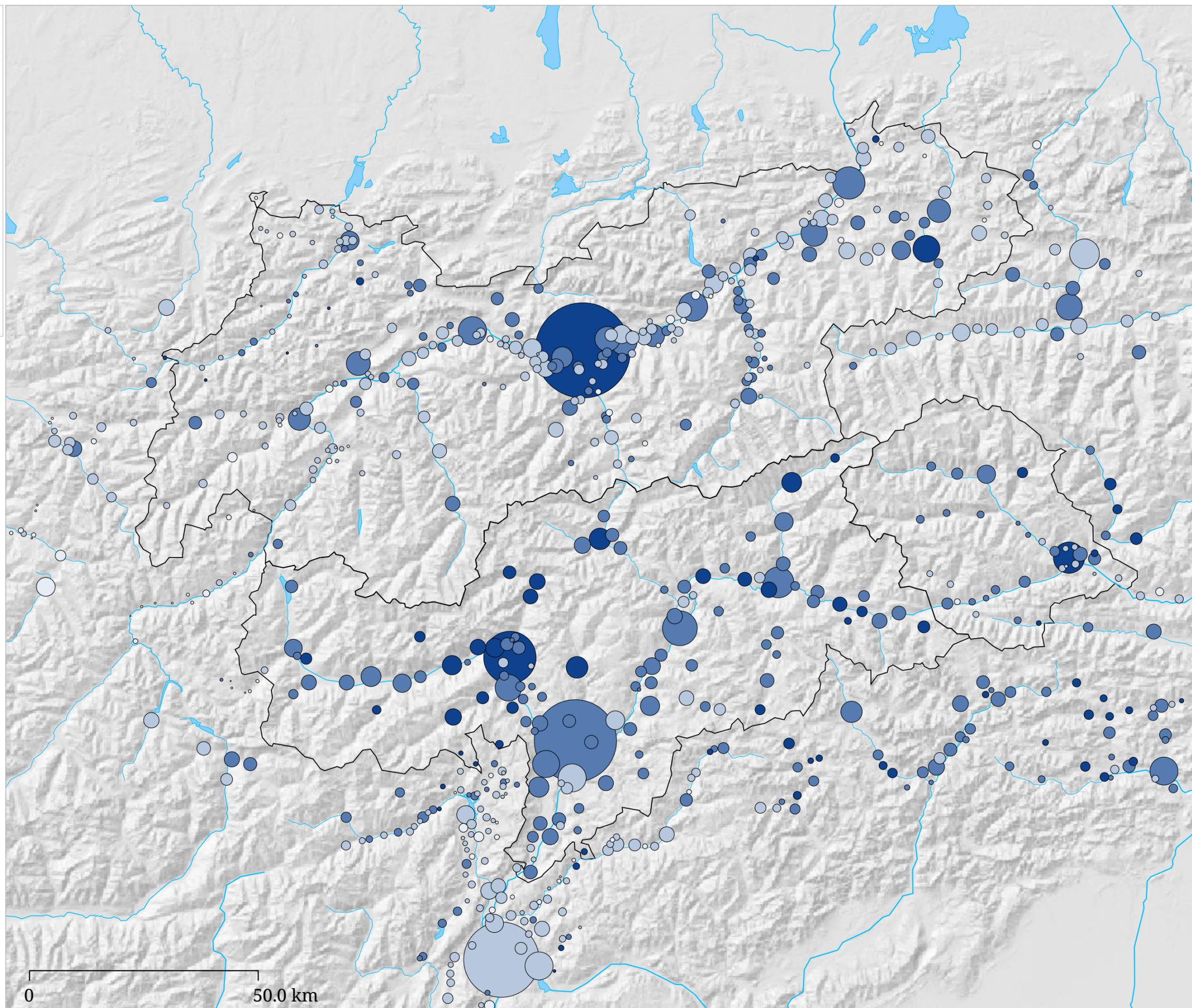
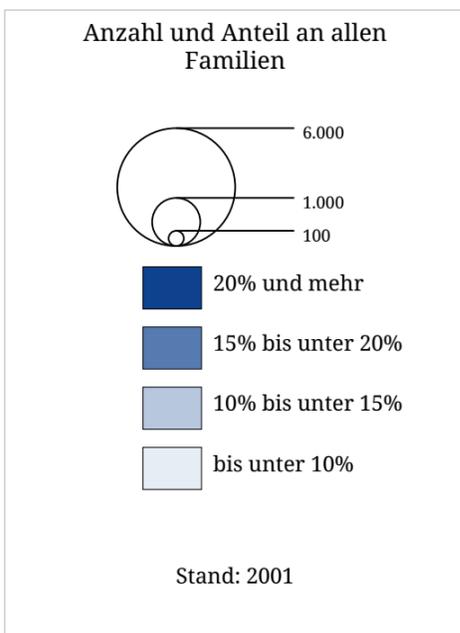
"Kinder sind ein Armutrisiko (...)" (Benedikter 2005, S. 11). Zu diesem ernüchternden Schluss kommt der Südtiroler Sozialforscher Hermann Atz. Tatsächlich sind sowohl in Südtirol als auch in Österreich Familien mit Kindern überdurchschnittlich von Armut betroffen.

Ursache ist das Wegfallen eines Verdienstes bei zusätzlich zu versorgenden Haushaltsmitgliedern. Kinder verursachen nicht nur direkte Kosten. Sie brauchen auch Aufsicht und Betreuung, was meist eines der Elternteile zumindest teilweise aus dem Erwerbsleben herausnimmt. Fehlt es an Kinderbetreuungseinrichtungen, geschieht dies vollständig und andauernd. Bei Alleinerzieherfamilien verschärft sich das Problem, da die Möglichkeit der elterlichen Aufgabenteilung wegfällt.

"Wenn nicht mindestens jedes zweite Mitglied im Haushalt verdient oder dazuverdient, dann ist der Haushalt überdurchschnittlich oft von relativer Armut betroffen", stellt Benedikter für Südtirol fest(2005, S.42). Folgerichtig waren 1998 in Südtirol schon Zweikinderfamilien überdurchschnittlich von Armut betroffen (18% gegenüber durchschnittlich 14,1%). In Österreich hingegen entspricht ihr Wert 2003 (13%) dem Durchschnitt. Bei drei Kindern steigt das Armutrisiko da wie dort stark an (Südtirol 1999: 39%; Österreich 2003: 20%). Besonders prekär ist die Situation der Mitglieder von Alleinerziehendenfamilien in Österreich, von denen 31% armutsgefährdet sind. (Atz 2002, S. 9. Astat 117, S. 94. Statistik Austria 2005, S. 93.)

2001 lebten in rund 73% der Tiroler Familienhaushalte Kinder. Der Anteil war in den Gemeinden Süd- und Osttirols in der Regel höher als in Nordtirol.

Kartenset »Armutsrisiko Haushalte« Alleinerzieher-Familien (2001)



Die Karte zeigt Anzahl (Kreisgröße) und Anteil (Farbe) der Alleinerzieher an allen Familien in den Gemeinden 2001.

Armutsrisiko bei Alleinerziehendenfamilien

Die Alleinerziehendenfamilie ist der Familientyp mit dem höchsten Armutsrisiko. 2003 waren in Österreich 31% der in solchen Familien lebenden Menschen armutsgefährdet. Dieser Wert gewinnt zusätzlich an Dramatik, wenn man berücksichtigt, dass 1999 "nur" 16,7% betroffen waren (Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen 2002, S. 190). (Wieweit dieser Unterschied auf die 2003 erfolgte Umstellung der Erhebungsmethodik zurückzuführen ist, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.)

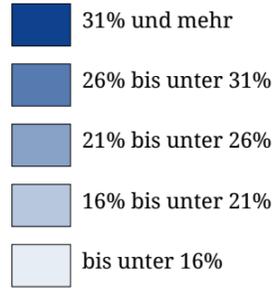
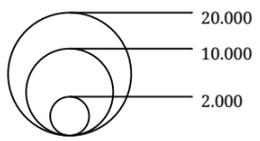
In Südtirol stellt sich die Situation genau umgekehrt dar. Während 1998 noch 29% armutsgefährdete Haushalte festgestellt worden waren, zählte man 2003 "nur" noch 19,3% (ASTAT 81, S. 110 und ASTAT 117, S. 94). (Allerdings sind 1998 nur Familien mit Kinder bis 14 Jahren inbegriffen, also jene Altersgruppe, die einerseits nichts zum Haushaltseinkommen beitragen kann, andererseits aber noch besonderer Aufsicht bedürfen.)

Gleich wie bei Elternpaaren mit Kindern verursacht auch hier das Zusammenfallen von Verdienstentgang und zusätzlich zu versorgenden Haushaltsmitgliedern ein steigendes Armutsrisiko. Das zusätzliche Dilemma der Alleinerziehenden besteht in der Unmöglichkeit der elterlichen Arbeitsteilung zwischen Erwerbs- und Kinderbetreuungsarbeit. Alle Pflichten auf eine Person vereint, muss eine Balance zwischen diesen beiden Polen gefunden werden. In dem Maße, in dem die Kinderbetreuung nicht an Verwandte, Bekannte oder öffentliche Einrichtungen, etc. ausgelagert werden kann, sinkt die Chance auf eine Erwerbsarbeit und steigt das Armutsrisiko. Sind Möglichkeiten für die Kinderbetreuung vorhanden, erwächst aus den Kosten neuerlich einen belastender Faktor.

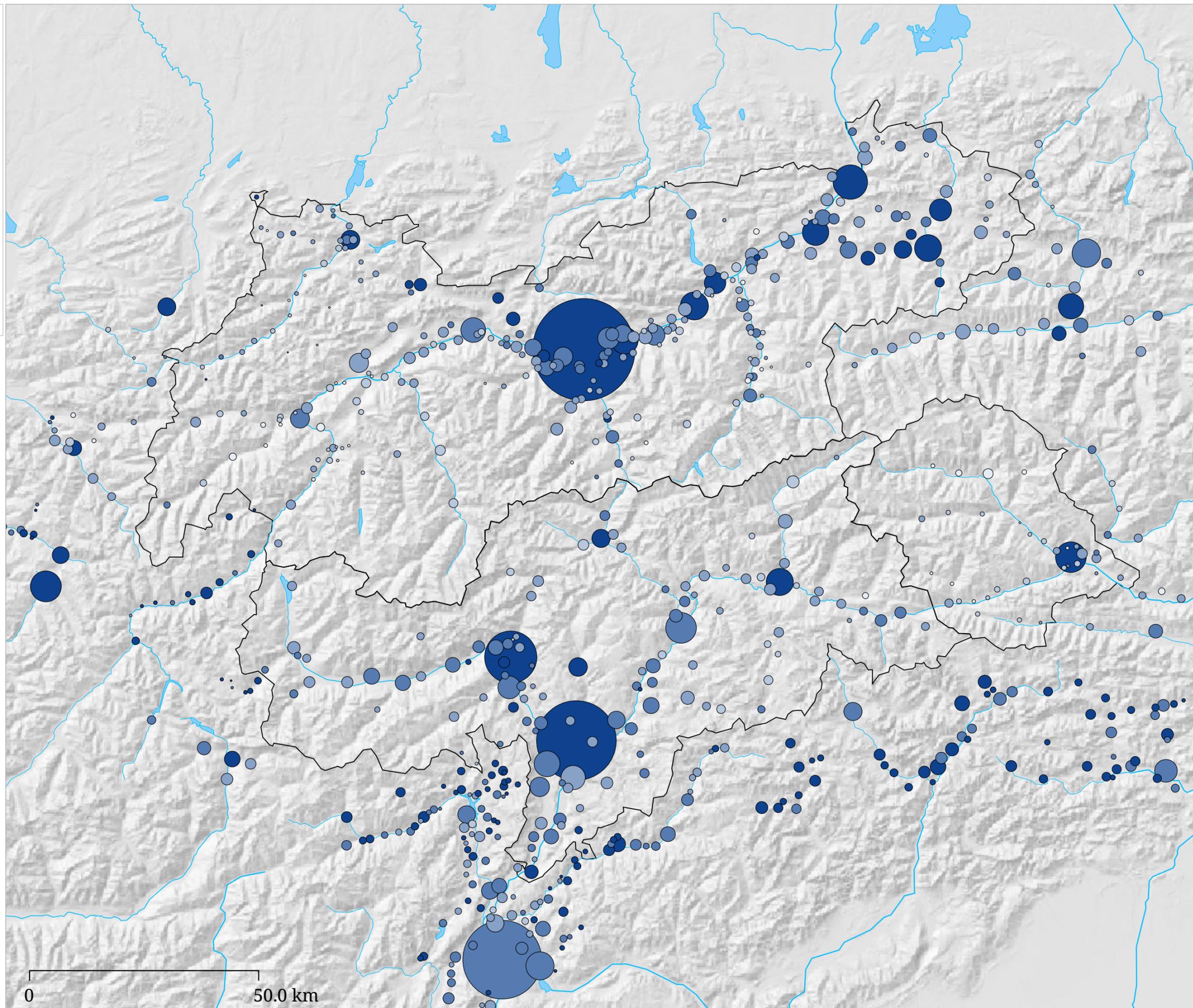
2001 machten Alleinerziehendenfamilien in Tirol rund 17% aller Familien aus. In den Gemeinden Süd- und Osttirol sind sie allgemein stärker verbreitet als in Nordtirol, wo sie mit Ausnahme des Ziller- und des Lechtales vermehrt in und um die städtisch geprägten Gemeinden auftreten.

Kartenset »Armutsrisiko Haushalte« Einpersonen-Haushalte (2001)

Anzahl und Anteil an allen
Privathaushalten



Stand: 2001



Die Karte zeigt Anzahl (Kreisgröße) und Anteil (Farbe) der Einpersonen-Haushalte an den Privathaushalten in den Gemeinden 2001.

Armutsrisiko bei Einpersonenhaushalten

Vielleicht etwas überraschend gehören Einpersonenhaushalte mit zu jenen Haushalten mit dem größten Armutsrisiko. Im Jahr 2003 waren in Südtirol laut ASTAT 19,6% arm bzw. armutsgefährdet, in Österreich 22,2% (ASTAT 117, S. 92. Vgl. Statistik Austria 2005, S. 93).

Der Risikofaktor besteht in den hohen Grundkosten für Wohnen und Leben, die unabhängig von der Haushaltsgröße immer anfallen (Miete, Betriebskosten, Heizung, Fahrzeugkosten, Versicherungen, etc.). Zusätzlich können Mengenrabatte (Konsumgüter, Mietzins!) und direkte (Kindergeld, Familienbeihilfe) sowie indirekte Sozialtransfers (steuerliche Begünstigungen) weniger in Anspruch genommen werden.

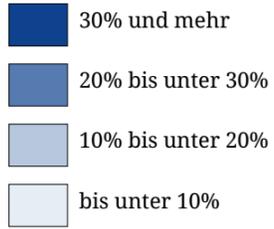
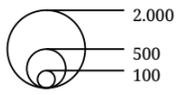
Eine besonders exponierte Gruppe innerhalb der Einfamilienhaushalte stellen die Seniorenhaushalte (Personen ab 65 Jahre) dar. In Österreich liegt ihr Armutsrisiko bei rund 25% (Statistik Austria 2005, S. 93). Hier fallen die Haushaltskosten häufig mit, besonders bei Frauen, niedrigen Pensionen zusammen.

Eine ähnlich geartete Konstellation - hohe Grundkosten bei geringem Einkommen - lässt sich auch bei den sehr jungen Einfamilienhaushalten vermuten. Für diese Gruppen liegen jedoch keine Zahlen vor.

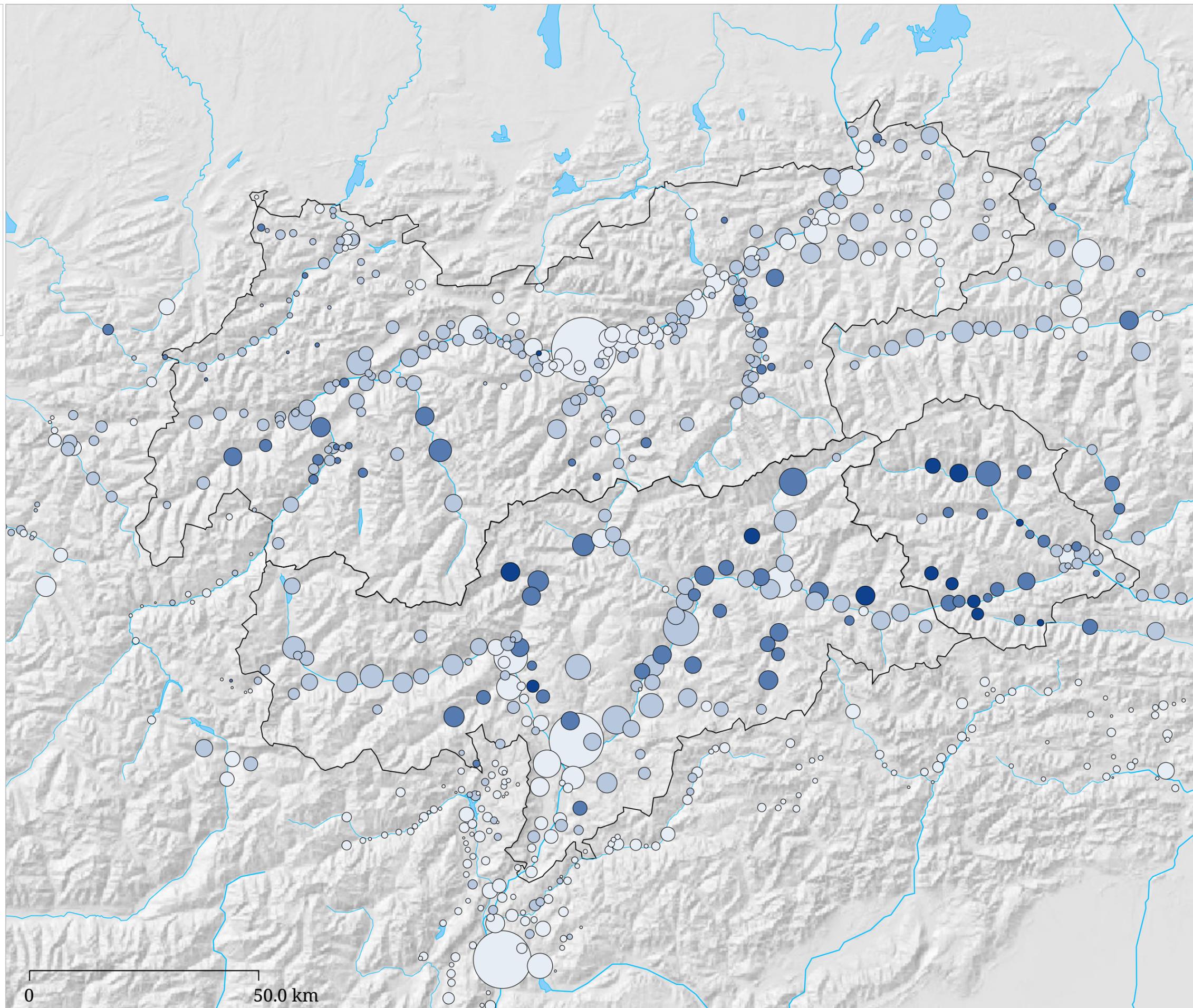
Einpersonenhaushalte hatten 2001 in Tirol einen Anteil von 29,5% an allen Privathaushalten. Sie häufen sie sich in den einwohnerreichen, städtischen Gemeinden und flächenhaft entlang des oberen Brixen- und Leukentales mit Kitzbühel als Zentrum.

Kartenset »Armutsrisiko Haushalte« Großhaushalte (2001)

Anzahl und Anteil an allen
Privathaushalten



Stand: 2001



Die Karte zeigt Anzahl (Kreisgröße) und Anteil (Farbe) der Haushalte mit fünf und mehr Mitgliedern an den Privathaushalten in den Gemeinden 2001.

Armutsrisiko bei Großhaushalten

Familien mit 3 Kindern und mehr

Hier dient die Gruppe "Großhaushalt" (= 5 Personen und mehr) als Näherungskategorie für Paare mit zumindest drei Kindern, die durch die italienische Statistik nicht direkt fassbar sind. Da die Konstellation "Eltern mit Kindern" in der Regel wohl die übliche Zusammensetzung eines Mehrpersonenhaushaltes darstellt, scheint dies gerechtfertigt.

Nach den Alleinerziehenden sind Paare mit drei Kindern und mehr der Familientyp mit dem höchsten Armutsrisiko. Im Jahr 2003 waren in Österreich 20% der Menschen in solchen Haushalten armutsgefährdet (eu-silc 2005, S. 93). In Südtirol waren 1999 von den Haushalten mit drei Kindern und mehr, in der Altersklasse bis 14 Jahre, 39% betroffen (Atz 2003, S.9). (Darin sind allerdings auch Alleinerzieherfamilien enthalten!). Ursache für das im Vergleich - selbst zu anderen Familientypen - hohe Risiko ist eine doppelte Verlustsituation. Die elterliche Kinderbetreuung bringt häufig den Verlust eines Lohnes mit sich. Mit jedem Kind steigt der Betreuungsaufwand und verringert die Möglichkeit einer Teilzeiterwerbsarbeit weiter. Gleichzeitig erhöhen sich aber auch die Versorgungskosten.

Mit jedem zusätzlichen Einkommensbezieher verringert sich das Armutsrisiko eines Haushalts (vgl. astat 82, S. 108 und astat 117, S. 93). Das erklärt auch, warum es in Südtirol 2003 für sich alleine noch kein überdurchschnittliches Armutsrisiko darstellt, in einem Großhaushalt (5 und mehr Haushaltsmitglieder) zu leben (1998 ist das noch anders gewesen!). Für Österreich stehen dazu keine entsprechenden Daten zur Verfügung.

2001 zählten rund 10% aller Privathaushalte in Tirol zu den Großhaushalten. Deutlich am häufigsten treten sie in Osttirol und einigen Südtiroler Seitentälern auf.